

hard Cohen und auch bei der trischen chern von Hallau aus. (sin)

tet. Der Finanzier Patrick Schwyn erlän- wurde Corine Miklo als neues Mitglied. (Bilder: AW)

Die richtigen Schuhe tragen

Ruth Heil sprach am Frauenfrühstück der Chrischona Gemeinde Hallau zum Thema «In falschen Schuhen unterwegs...» und brachte ihre Zuhörerinnen zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken.

Hallau Barbara Gasser und Nadja Hallauer vom Team des Frauenfrühstücks spielten zur Einleitung einen kurzen, witzigen Sketch, indem die eine der anderen zu grosse Schuhe verkaufte. Nach dem feinen Frühstück ergriff die Referentin Ruth Heil das Wort. Sie ist verheiratet, lebt in der Pfalz und ist Mutter von 11 Kindern und Grossmutter von 14 Enkeln. Neben ihrer Arbeit in der Ehe- und Familienberatung hält sie Seminare und ist als Referentin unterwegs. Sie arbeitet bei verschiedenen Zeitschriften und ist Autorin zahlreicher Bücher. Ausserdem engagiert sie sich als Vorsitzende im Verein «Frauen helfen Frauen», welcher sich für den Bau von Schulen in Kamerun sowie am Wissen- und deren Kinder einsetzt.

Welche falsche Schuhe trage ich? Diese Frage stand bei ihrem Vortrag im Mittelpunkt. Sie machte darauf aufmerksam, dass Gott die Schuhgrössen aller kennt und meinte damit, dass er alles weiss und man ihm vertrauen kann. «Du bist etwas Besonderes» – Ruth Heil forderte die Anwesenden auf, diese aufbauenden Worte zur jeweiligen Situationsbeurteilung zu tragen, um das Selbstbe-



Ruth Heil aus Deutschland versucht, immer die richtigen Schuhe zu tragen. (Bild: sin)

densten Lebenssituation mit dem Tragen von Schuhen. Oft seien die Schuhe zu klein oder zu gross, das sind die Gerechtigkeiten, die Erwartungs-, Humor-, Kinderschuhe und viele mehr, in denen man steckt. Sie rief dazu auf, nicht passende Schuhe auszulegen und mit passenden zu ersetzen, um Probleme aufzuarbeiten. Als wichtig erachtete sie es, nicht das Negative stark werden zu lassen, sondern das Gute anzunehmen. «Bitte zieht die Negativschuhe aus und stellt das Positive und Gute in den Vordergrund», forderte sie die Damen auf. Mit ihren Geschichten aus dem Leben brachte sie ihr Publikum nicht nur zum Lachen, sondern auch zum Nachdenken – und nicht nur einmal rührten sie.

Mit Vergleichen zur Bibel schloss sie

Ausgefallen und sehr poetisch präsentierten sich die beiden Musiker Christoph Bürgin und Mischa Hafes in der dafür bestens ausgewählten Kulisse im Gipsstollen Schleithelm.

Schleithelm Es war am Hinduskelt, kurz vor fünf Uhr am Samstagabend vor dem düster erscheinenden Gipsstollen in Schleithelm. Jeder Gast sollte einen Schutzhelm fassen und sich durch den Stollen, der mit schmalen Holzplanken, Gittern und zwischen durch steinigen Abschnitten befestigt war, durchschlagen, um schliesslich unter einem mit zahlreichen Kerzen beleuchteten Gewölbe in einer einzigartigen Katakomben-Atmosphäre. Antike Holzstühle reiheten sich zu einem Kreis. Die vielen Kerzenlichter verzauberten das riesige Gewölbe im Gipsstollen in eine mystische Untertwelt. Die Gäste kamen beinahe chrefurchtvoll daher und besetzten im Flusstertzen die heringestellten Sessel. Kälte, Nässe und ein Schleier vor Myrtik und Hades umgab die Stille.

Der Rahmen für eine ausgefallene Darbietung war gesetzt. Man wurde alleine von der Atmosphäre gepackt. Und dann erschienen sie, die beiden Künstler in Wort und Musik. Christoph Bürgin und Mischa Hafes, und stellten sich den erwartungsvollen Gästen vor. Mit ihrem Mundartliedern und dem elektronischen und akustischen Gitarren-, samt ihren belegenden Stimmern



Christoph Bürgin und Mischa Hafes, begeisterten mit ihren Mundartliedern das Publikum im Gipsstollen in Schleithelm. (Bild: kas)

die von vielen weiten Reisen, aber auch vom einfachen Leben erzählen, und die offensichtlich zu den Favoriten ihres reichhaltigen Repertoires zählen. Mundartlieder, bereichert mit Stausen, Lachen und Weinen, Hoffen und Sehnen. Diese Themen bekamen durch die Interpretationen der beiden Musikünstler einen aussergewöhnlichen Stellenwert. So aussergewöhnlich wie die einzigartige Kulisse im Gipsstollen.

Ein Traum erfüllt

Mit diesem Konzertabend erfüllte sich der 1957 geborene Christoph Bürgin of-

persönlichen Geschichten erzählen und meine eigenen Melodien, angelehnt mit Einflüssen aus meinen Reisen und Aufhalten in Irland, Amerika, Frankreich und Italien spielen.»

Nicht nur wegen der einmaligen Atmosphäre und der besonderen Akustik im Gipsstollen kamen ihre Lieder beim Publikum so gut an. Es lag ebenso am Einklang der beiden Musiker, die trotz der tiefgehenden Performance den Humor nicht vergasssen. Christoph Bürgin stellte dem auch Mischa Hafes als seine «Blind» vor und Dani Schmid als den Kontaktmann für die Unterwelt und beteuerte, dass er sich vorgenommen habe «mit z'viel d'schwarzen», da sonst das Konzert zu lange dauere. «Alle wa Rächt iche» oder «I. Ross und en Hand» oder dann ganz nach provinzlicher Manier «Grazi Chatez und schowazi Hand», um nur einige der vorgebrachten Lieder zu nennen, deren Mundarttexte von Christoph Bürgin stammten, begeisterten die Zuhörer jeden Alters. Mischa Hafes stellte zwei seiner eigenen Lieder vor. Ein Liebeslied und eine romantische Liebesgeschichte, wonach er das Publikum zum Mitsingen animierte.

Im Hochgenuss war das, den Mundartliedern unter groovigen, blausigen und zweifellos auch jazzigen Liedern zu lauschen, die vom Gestein im Stollen und den Kerzenlichtern magisch unterhalten wurden. Noch laude begleitete einen das Schlusslied «Guet Nacht, heb dir Sorg, blih gesund und chomst ganz hei!» Fast unmöglich, danach nach dem kalten Schlitzhelm zu fassen und des Gipsstollen in gebückter Haltung durch die engen, dunklen